

73. *Urfehde des Hans Modrer und des Götz Gengenbach wegen unbefugten Zutritts zur Stadt Winterthur*

1442 Juni 25

Regest: Der Schultheiss von Winterthur Heinrich Zingg beurkundet die Urfehde der beiden Schuhmacher Hans Modrer von Winterthur und Götz Gengenbach von Stockach, die in Haft waren, weil sie sich während einer Bürgerversammlung über den Burggraben Zutritt in die verschlossene Stadt verschafft hatten. Obwohl sie sich schuldig bekannten, wurden sie aufgrund der Gnadenbitten ehrbarer Leute nicht vor Gericht gestellt. Binnen acht Tagen sollen sie sich für ein halbes Jahr in die Verbannung über den Rhein begeben, sofern nicht Schultheiss und Rat ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr geben. Forderungen an die Stadt sollen sie in Konstanz, Rapperswil oder Wil gerichtlich austragen. Ansprüche an einzelne Bürger oder Bürgerinnen, seien diese geistlichen oder weltlichen Standes, in der Stadt oder ausserhalb ansässig, sollen sie gerichtlich in Winterthur verfolgen oder an der Stelle, wohin sie durch Urteil gewiesen werden. Für die Dauer ihrer Verbannung sollen sie sich durch Boten vertreten lassen. Man hat ihnen zudem ein Bussgeld von jeweils 10 Pfund Haller auferlegt. Der Aussteller siegelt mit seinem Gerichtssiegel, für Modrer und Gengenbach siegelt Hermann von Landenberg von Werdegg.

Kommentar: Wie im vorliegenden Fall kam es immer wieder vor, dass Delinquenten, die notorischer oder gravierender Normverletzungen überführt waren, gegen einen Urfehdeeid, verbunden mit der Stadtverweisung oder anderen Auflagen wie Wirtshausverbot und nächtlicher Ausgangssperre oder Waffenverbot, aus der Haft entlassen wurden, beispielsweise Personen, die sich gegen die Obrigkeit aufgelehnt hatten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 154; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 228), die ihre Dienstpflichten verletzt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 70; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 296) und Amtsgeheimnisse verraten hatten (STAW URK 1170b; Edition: Schmid 1934, Anhang Nr. 8, S. 74) oder die sich der Blasphemie (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 110), der Zauberei (STAW B 2/8, S. 330-331), der Missachtung des gebotenen Friedens (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 144), des (Falsch-)Spiels (STAW URK 654; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 146), der Steuerhinterziehung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289), des Diebstahls (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 295), des Ehebruchs (STAW URK 1767; STAW B 2/6, S. 270) oder des sexuellen Missbrauchs von Kindern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 87) schuldig gemacht hatten. Um den Preis der sozialen Isolation entgingen sie auf diese Weise einem Gerichtsverfahren, in welchem sie zu einer Körperstrafe oder zum Tod verurteilt worden wären, vgl. Isenmann 2012, S. 514-515; Schuster 2000, S. 248-249.

Ich, Heinrich Zingg, schultheis ze Wintterthur, vergich öffentlich mit disem brieff, daz für mich komen sint in gerichtz wiß Hans Modrer von Wintterthur und Götz Gengenbach von Stokach, beid schûmacher, offnotten da durch iren fürsprechen, als sy in der statt von Wintterthur vangnúzz komen syen von des wegen, als sy sich in derselben statt burggraben gelâssen und gangen syen und uss dem burgraben über in in die statt klummen und gangen zû den ziten, als ir statt tor beschlossen gewesen und gemein burger by enander gewesen syen. Dar inne sy wol bekennint, daz sy dar inne unrecht getân habint und daz inen die strâff ze hoch und ze hertt gangen wâre. Wan aber nu die von Wintterthur angesechen habint erber, fromer herren und erber lût bett, edler und unedler, und öch ir ernstlich bett, daz sy daz nâch gnaden und miltekeit vor ab durch gottes willen angesechen, sy nit swarlich an lib noch an gelidern gestrâfft noch in recht gestelt hânt, also dar umb und daz man sy nit in recht stellen müst, wan es inen zeswâr gangen wâr.¹

Also dar umb so wellint sy unbetwungenlich sweren dise nächgeschriben stuk zehalten und ze volführen und stünden öch also vor mir ledig, los, ungepunden und ungevungen und swürent da jeklicher einen eid mit uffgehabten handen liblich zû gott und den heiligen des ersten ein gantz urfech von der sach und vangnûz wegen, niemer nyemant sy noch nieman von ir wegen dar umb vechen, hassen, besweren noch bekûmbren mit wortten noch mit werchen, mit gerichtten noch ân gericht, und daz durch nieman schaffen getân. Und daz sy öch by demselben irem geswornen eid nu hin für wider gemein statt Wintterthur niemer gesin noch getûn sollen, ân alle gevârd. Und ob daz wâre, daz sy beid oder ir deweder zû gemeiner statt gemeinen burgern ze Wintterthur jemer icht, umb waz sach daz wâr, nicht ussgenomen, zu schaffen hetten ald meyntin zesprechen zehaben, da sont sy sich mit recht benûgen lâssen in der dryer stett einer, Costentz, Rappreswil oder ze Wil im Thurgöw, wa sy des wellen, und sont da die von Wintterthur gemein burger nit wyter noch anders ersûchen, fürnemmen noch bekûmbren mit gerichtten noch ân gericht. Sy sont öch also inwendig acht tagen, den nechsten, ungevarlich, komen und gân úber den Ryn und inwendig einem halben jâr, dem nechsten, her úber noch in die statt Wintterthur nit komen. Wol haben die von Wintterthur daz inen selber behebt, daz sy inen erloben und daz stuk endren môchtin, ob ein schultheis und ein rât wölen, alles ân gevârd.

Wâr öch sach, daz sy beid oder ir deweder zû deheinem burger ald burgerin von Wintterthur, frowen ald mannen, geistlichen ald weltlichen lúten, inwendig ald usswendig der statt sesshafft, jemer icht zesprechen hettin ald gewinnint, umb waz sach daz wâr, dar umb sont sy allweg recht sûchen, vordren und nemen ze Wintterthur und by erkantnûz des rechten beliben und nieman anders wyter ersûchen noch bekûmbren mit gerichtten noch ân gericht an deheinen enden. Es wâr denn, daz es umb dehein sach also wâr, daz es ze Wintterthur mit urteil anderswa gewist wurdy, dem sôlten sy aber denn nächgân. Und waz sich also machty in dem halben jâr, daz sôlten sy tûn durch ir botten. Aber dannenhin môchtin sy selber dar zû keren ald botten senden, als sy daz alles zehalten gesworn und in iren eid genomen haben, alles ân gevârd. Inen ist öch uffgeleit ze strâff der statt zegeben jeklichem zechen pfund haller.

Des alles ze warem, offem urkund, so hab ich, vorgeannter schultheis, min insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, offenlich gehenkt an disen brieff. Dar uff so verjehen wir, die egenannten Hans Modrer und Gôtz von Stokach^a, einer warheit aller vorgeschriben dingen und des zû rechter und merer gezûgnûz haben wir beid erbetten den strengen und vesten riter, her Herman von Landenberg von Werdegg, únsern gnedigen herren, daz er sin insigel für úns offenlich gehenkt hât an disen brieff. Daz öch ich, derselb von Landenberg, also getân hab von ir beider bett wegen, doch mir und minen erben ân schaden.

Geben uff mentag nâch sant Albans tag, nâch Cristz gepürt vierzechenhundert jâr, dar nâch in dem zwey und viertzigsten jâr etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Urfecht

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Hans Modrer von Winterthur und Gotz Gengenbach von Stockach einhalb jahr verbannisirt, weil sie durch den burggraben in die statt klummen, anno 1442^b

5

Original: STAW URK 815; Pergament, 33.5 × 23.5 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Siegel: 1. Schultheiss Heinrich Zingg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten; 2. Hermann von Landenberg von Werdegg, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

^a Unsichere Lesung.

10

^b Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 25. Brachmonat.

¹ Ein um 1480 verfasster Bericht der Stadt Winterthur schildert das Begnadigungsverfahren im Fall Konrad Strassers, der beschuldigt wurde, Salz unterschlagen zu haben. Schultheiss und beide Räte lehnten wiederholt die Gesuche der Angehörigen um eine Begnadigung ab, verzichteten jedoch zuletzt auf eine Anklage. Strasser kam frei und erhielt eine Pfrund im Spital, wo er offenbar unter Hausarrest stand. Schliesslich bot er an, die Pfrund gegen eine Abschlagssumme aufzugeben und dauerhaft in die Verbannung zu gehen, was beide Räte bewilligten (STAW URK 1589.48). Vgl. zu diesem Fall Niederhäuser 2005, S. 93-95.

15